

Mittwoch der 5. Fastenwoche (1. April 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Dan 3,14-21.49.91-92.95
Evangelium: Joh 8,31-42

Liebe Schwestern und Brüder, von jeher hat mich die Geschichte von den drei Jünglingen im Feuerofen tief beeindruckt. Sie gehört zu den tiefen Urbildern meines Glaubens. Zumal in meiner Heimatstadt Paderborn der Toten der genau vor 75 Jahren im Krieg zerstörten Stadt mit diesem Bild gedacht wird in einer Kapelle des Paderborner Doms.

Mitten im Feuer sind die Jünglinge behütet und singen den Lobgesang des immer größeren Gottes. Ein tiefes Bild dafür, dass auch wir in dem gegenwärtigen Feuer, durch das wir wegen der Corona-Krise gerade gehen müssen, den Lobgesang unseres Gottes nicht aufgeben.

Unzählige Christen auf der ganzen Welt – vor allem in Klöstern und geistlichen Gemeinschaften und als Priester – beten rund um die Uhr das Stundengebet, singen weiter die großen Loblieder des Zacharias (Benedictus), der Gottesmutter Maria (Magnificat) und des greisen Simeon (Nunc dimitis).

Auch die große Danksagung der Eucharistie mit ihrem umfassenden Fürbittgebet wird von vielen Priestern und Bischöfen weiter gefeiert, stellvertretend für alle, die jetzt die heilige Kommunion nicht empfangen können, die aber mit den Priestern eine geistliche Gemeinschaft, eine echte Communio bilden.

Der Gesang aus dem Feuer, der Gesang in der Kraft des Heiligen Geistes, ist faszinierend. Und was mich auch immer sehr berührt hat, ist das Selbstbewusstsein der Drei, ja der Stolz auf ihren Glauben. „Wenn überhaupt, so kann nur unser Gott uns erretten. Tut er es aber nicht, so sollst du, König, wissen, auch dann verehren wir deine Götter nicht.“

Dass die Drei Gott sozusagen nicht festlegen auf die Rettung durch ein Wunder, ist für mich eines der stärksten Momente in dieser Geschichte. Auch ein völlig anderes Handeln Gottes als das vielleicht erhoffte – wie wir es so oft erleben, wie es

unbegreiflich und voller Fragen bleibt – bringt sie nicht ab von diesem Vertrauen auf ihren Gott, dem sie nichts als Heilshandeln zutrauen, auch wenn kein Wunder geschieht. Ist nicht dieser Glaube, dieses Vertrauen das eigentliche Wunder?

Mir kommt dabei das wunderbare Wort Gottes im Buch des Propheten Jesaja in den Sinn: „Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der HERR, bin dein Gott, / ich, der Heilige Israels, bin dein Retter“ (Jes 43,2 f.).

Deshalb sollten wir auch in dieser Zeit unser Vertrauen auf den größeren Gott nicht verlieren, was uns auch zustößt.

Die Umgebung Jesu ist auch sehr stolz auf ihren uralten Glauben, der sich schon vom Urvater Abraham an gebildet hat. „Wir sind Nachkommen Abrahams und sind noch nie Sklaven gewesen.“ Dieser Glaube ist für sie fast zum selbstverständlichen Besitz geworden, zu einer festen Größe, so dass sie nicht mehr frei sind für das Neue der Botschaft Jesu, für seine Wahrheit, die wirklich frei macht, nämlich dass Gott in Jesus selbst gekommen ist.

Bleiben wir, liebe Schwestern und Brüder, gerade in dieser herausfordernden und ungewissen Zeit offen für ihn, Jesus, der von Gott auch in diese Situation kommt und uns nicht loslässt. Das feiern wir jetzt in den Zeichen seiner Gegenwart. Amen.